

Bezugspreis: Monatlich 6.00 Mark frei ins Haus. Erscheint t a g l i c h mittags...

Deutsche Reichs-Zeitung

Anzeigenpreis: (86 mm breit), 4. Spalte 20, 5. Spalte 10, 6. Spalte 5...

Geschäftsstelle: Bonn, Sieb. i. am Münster. Postfach-Konto Köln unter Nr. 96841...

Sonntag, 7. August

Drahtadresse: Reichszeitung Bonn. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 60...

Bonner Stadt-Anzeigen

Weltgeschichte — Weltgericht.

Die Vererbung Rußlands.

Mit Grauen vernehmen wir aus den Berichten aus Rußland, daß in diesem an Natur...

die Folge des Systems von Haß und Gewalt, Blut und Eisen. Es gibt keine Ernte, weil tausende...

Die polnische Mark.

Das polnische Riesendefizit. DB. Warschau 4. Aug. Soeben wurde dem Seim vom polnischen Finanzminister...

Es ist überaus schwer, immer und überall den Relationen nachzugehen zu können, die mittel- oder unmittelbar eine Valuta beeinflussen können...

Der Bolschewismus wollte den Kapitalismus m u s z zerrüttern. Statt dessen führte er einen Kapitalismus ein, schlimmer als je zuvor...

Der Sprung vom Kommunismus zum Kapitalismus konnte das Verhängnis nicht mehr aufhalten. Das Verhängnis nahm seinen Lauf...

Man sagt, daß die entscheidende Hungersnot eine Folge der Mähernte sei. Das ist falsch. Sie ist...

...

Aus dem Rechtsleben.

Von H. Kampp, Rechtsanwalt in Bonn.

1. Aus dem Reichsgericht.

Ein Gesetz betr. die Metallreferenzen der Preisausschüsse vom 12. Juli 21 (S. 937) bestimmt...

Ein weiteres Gesetz vom 19. 7. 21 (S. 938) ändert die Zusammensetzung des höchsten Disziplinarkollegiums für Reichsbeamte...

Der Reichswirtschaftsminister kann nach einem Beschluß über die Überwachung des Verkehrs mit Postpaketen...

...

...

...

...

...

...

...

Kredit. Und die Gründung Polens war schon eine Fälligkeit.

61. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands zu Frankfurt a. M.

27. bis 30. August 1921.

Mit dem Verband der Mitglieds-Karten kann jetzt begonnen werden. Um einen so großen Andrang...

Die Mitglieds-Karten für die ganze Tagung stellt sich mit Verbandskosten auf 22 Mark.

Auf geäußerte Wünsche hin werden ausnahmsweise auch Tages-Mitglieds-Karten vorher verhandelt...

Zuschlags-Karten für einen referierten Sitzplatz in den öffentlichen Versammlungsräumen im Schauspielhaus...

Bestellungen mit Verbindungen sind zu richten an die Sanitäts-Karte (Postfachkonto 51 100 Frankfurt a. M.)...

Wohnungs-Bestellungen sind nur an die Wohnungs-Kommission, Caritas-Sekretariat, Alte Mainzerstraße 45, zu richten...

Die Mitgliedsarten enthalten das Programm. Sonder-Abdruck des Programms können gegen Einzahlung von 40 Pfg. (einschließlich Verbandskosten)...

Wer verhindert sein sollte, an der Tagung teilzunehmen, kann doch Mitglied werden und sich durch Bezug des Festblattes der Generalversammlung...

Sonderzüge aus den Haupt-Richtungen zu ermäßigten Preisen sind vorgesehen.

Neudefizier Umstellung.

Stettin, 4. Aug. Die Gemeinde-Konferenz auf Wollin hat einen Amtsvorsteher namens Schmidt...

Da wieder Ueberfälle aus in diesem Jahr jetzt in der Begeißelung genau wie im vorigen Jahr...

Die Sorglosigkeit des Herrn Schmidt ist sicher zu loben; nur fragt es sich, ob diese keine literarische...

Die Entscheidung darüber, zu welchem Bekenntnis es sich halten will. Dieses Votum...

6. Die Kriegsgesellschaften werden begründet. Ein Gesetz vom 16. 7. 21 (S. 942) ordnet ihre Abwicklung...

7. Eine frühere Bekanntmachung vom 18. 1. 17 hatte bestimmt, daß jede Padung...

8. Schwerbeschädigte sind fürderhin in privaten Betrieben in folgendem Ausmaß zu beschäftigen...

9. Ueber den nächsten Winter hinaus bleibt die Verordnung über Sammelheizungen und Warmwassererzeugungsanlagen in Mieträumen...

10. Das „Umsatzsteuergesetz“ vom 18. 7. 21 (S. 933) leitet die Versorgungsgebühren für...

11. Höhere Gebührensätze erhalten die Reichstagsmitglieder nach einem Gesetz vom 27. 7. 21 (S. 967).

Alle Theorie ist grau.

Von J. Fante-Bonn.

Wir stimmen der Tendenz der folgenden Ausführungen insofern durchaus zu, als sie sich gegen das unheilvolle Experimentieren...

Wenn jemand im Jahre 1 unserer Zeitrechnung einen Pfennig zu 4 Prozent Zinsen und Zinseszinsen...

Aun begreifen sich aber die mehr und wägbaren oder schätzbaren materiellen Güter der ganzen Erde...

Die Hauptbedürfnisse des Menschen sind Nahrung, Kleidung und Wohnung. Auf Grund der Arbeitsteilung...

Die Hauptbedürfnisse des Menschen sind Nahrung, Kleidung und Wohnung. Auf Grund der Arbeitsteilung...

Die Hauptbedürfnisse des Menschen sind Nahrung, Kleidung und Wohnung. Auf Grund der Arbeitsteilung...

Die Hauptbedürfnisse des Menschen sind Nahrung, Kleidung und Wohnung. Auf Grund der Arbeitsteilung...

Die Hauptbedürfnisse des Menschen sind Nahrung, Kleidung und Wohnung. Auf Grund der Arbeitsteilung...

Die Hauptbedürfnisse des Menschen sind Nahrung, Kleidung und Wohnung. Auf Grund der Arbeitsteilung...

Die Hauptbedürfnisse des Menschen sind Nahrung, Kleidung und Wohnung. Auf Grund der Arbeitsteilung...

Die Hauptbedürfnisse des Menschen sind Nahrung, Kleidung und Wohnung. Auf Grund der Arbeitsteilung...

Die Hauptbedürfnisse des Menschen sind Nahrung, Kleidung und Wohnung. Auf Grund der Arbeitsteilung...

Die Hauptbedürfnisse des Menschen sind Nahrung, Kleidung und Wohnung. Auf Grund der Arbeitsteilung...

Die Hauptbedürfnisse des Menschen sind Nahrung, Kleidung und Wohnung. Auf Grund der Arbeitsteilung...

Die Hauptbedürfnisse des Menschen sind Nahrung, Kleidung und Wohnung. Auf Grund der Arbeitsteilung...

Die Hauptbedürfnisse des Menschen sind Nahrung, Kleidung und Wohnung. Auf Grund der Arbeitsteilung...

Die Hauptbedürfnisse des Menschen sind Nahrung, Kleidung und Wohnung. Auf Grund der Arbeitsteilung...

Die Hauptbedürfnisse des Menschen sind Nahrung, Kleidung und Wohnung. Auf Grund der Arbeitsteilung...

Die Hauptbedürfnisse des Menschen sind Nahrung, Kleidung und Wohnung. Auf Grund der Arbeitsteilung...

Die Hauptbedürfnisse des Menschen sind Nahrung, Kleidung und Wohnung. Auf Grund der Arbeitsteilung...

Die Hauptbedürfnisse des Menschen sind Nahrung, Kleidung und Wohnung. Auf Grund der Arbeitsteilung...

Die Hauptbedürfnisse des Menschen sind Nahrung, Kleidung und Wohnung. Auf Grund der Arbeitsteilung...

Die Hauptbedürfnisse des Menschen sind Nahrung, Kleidung und Wohnung. Auf Grund der Arbeitsteilung...

Die Hauptbedürfnisse des Menschen sind Nahrung, Kleidung und Wohnung. Auf Grund der Arbeitsteilung...

Die Hauptbedürfnisse des Menschen sind Nahrung, Kleidung und Wohnung. Auf Grund der Arbeitsteilung...

schafft die fixe Idee des Klassenkampfes mit sich herumtragen? Wir alle sind Glieder einer Volkswirtschaft...

Wenn jemand im Jahre 1 unserer Zeitrechnung einen Pfennig zu 4 Prozent Zinsen und Zinseszinsen...

Aun begreifen sich aber die mehr und wägbaren oder schätzbaren materiellen Güter der ganzen Erde...

Die Hauptbedürfnisse des Menschen sind Nahrung, Kleidung und Wohnung. Auf Grund der Arbeitsteilung...

Die Hauptbedürfnisse des Menschen sind Nahrung, Kleidung und Wohnung. Auf Grund der Arbeitsteilung...

Die Hauptbedürfnisse des Menschen sind Nahrung, Kleidung und Wohnung. Auf Grund der Arbeitsteilung...

Die Hauptbedürfnisse des Menschen sind Nahrung, Kleidung und Wohnung. Auf Grund der Arbeitsteilung...

Die Hauptbedürfnisse des Menschen sind Nahrung, Kleidung und Wohnung. Auf Grund der Arbeitsteilung...

Die Hauptbedürfnisse des Menschen sind Nahrung, Kleidung und Wohnung. Auf Grund der Arbeitsteilung...

Die Hauptbedürfnisse des Menschen sind Nahrung, Kleidung und Wohnung. Auf Grund der Arbeitsteilung...

Die Hauptbedürfnisse des Menschen sind Nahrung, Kleidung und Wohnung. Auf Grund der Arbeitsteilung...

Die Hauptbedürfnisse des Menschen sind Nahrung, Kleidung und Wohnung. Auf Grund der Arbeitsteilung...

Die Hauptbedürfnisse des Menschen sind Nahrung, Kleidung und Wohnung. Auf Grund der Arbeitsteilung...

Die Hauptbedürfnisse des Menschen sind Nahrung, Kleidung und Wohnung. Auf Grund der Arbeitsteilung...

Die Hauptbedürfnisse des Menschen sind Nahrung, Kleidung und Wohnung. Auf Grund der Arbeitsteilung...

Die Hauptbedürfnisse des Menschen sind Nahrung, Kleidung und Wohnung. Auf Grund der Arbeitsteilung...

Die Hauptbedürfnisse des Menschen sind Nahrung, Kleidung und Wohnung. Auf Grund der Arbeitsteilung...

Die Hauptbedürfnisse des Menschen sind Nahrung, Kleidung und Wohnung. Auf Grund der Arbeitsteilung...

Die Hauptbedürfnisse des Menschen sind Nahrung, Kleidung und Wohnung. Auf Grund der Arbeitsteilung...

Die Hauptbedürfnisse des Menschen sind Nahrung, Kleidung und Wohnung. Auf Grund der Arbeitsteilung...

Die Hauptbedürfnisse des Menschen sind Nahrung, Kleidung und Wohnung. Auf Grund der Arbeitsteilung...

Die Hauptbedürfnisse des Menschen sind Nahrung, Kleidung und Wohnung. Auf Grund der Arbeitsteilung...

Die Hauptbedürfnisse des Menschen sind Nahrung, Kleidung und Wohnung. Auf Grund der Arbeitsteilung...

Die Hauptbedürfnisse des Menschen sind Nahrung, Kleidung und Wohnung. Auf Grund der Arbeitsteilung...

Die Hauptbedürfnisse des Menschen sind Nahrung, Kleidung und Wohnung. Auf Grund der Arbeitsteilung...

Spezial-Haus für Tapeten Linoleum-Wandstoffe Tony Schauff, Köln a. Rh.

Kaffee Dreikron Schildergasse 78 Telefon A 3725 Konditorei und Weinhaus

Partei Jugendtag.

Es gingen groß Gedankes um. In der Versammlung lag ein etwas was Trübsal befahl, was vorwärts, aufwärts wollte. Eine Spannung war da und pafste. Nicht eine Spannung, durch Reibung erzeugt. Eine Spannung der Erwartung.

Gestorben ist im Alter von 84 Jahren Herr Wilbert Faldender aus der Josefstraße. Herr Faldender war Mitbegründer des Bonner Männer-Gesangsvereins und gehörte dem Vereine fast 62 Jahre an.

Der Sieg-Rheinische Verband stenographischer Vereine nach Stolze-Schrey bezieht am 6., 7. und 8. August seine Jubiläumfeier der Begründung des stenographischen Einigungsdirekts Stolze-Schrey.

Veranstaltungen am Sonntag: Theater. Operettentheater: Scheidungsreise. 7 1/2 Uhr. Schauburg: Frango Gastspiele, 8 Uhr.

Die Projektion nach Borchhofen, veranstaltet von der Borchhofer Bruderschaft in Bonn, fährt auch in diesem Jahre am Montag den 5. September, unter Begleitung des Herrn Dehantens Hülfskamp und mehreren Herren Geliebten mit einem großen Sonderdampfer von hier ab.

Sport.

Die Reichsjugendwettkämpfe fanden am verflochtenen Sonntag unter guter Beteiligung ihre Eröffnung. Morgens wurden in den städt. Turnhallen in der Dundegeasse und im Lyzeum die Wettkämpfe in den Geräten geturnt und nachmittags die volkstümlichen Übungen auf der Hofgartenwiese.

Handel und Wirtschaft. Kampf im Redereigewerbe. Der Industriezweig Stinnes ist ein Mann des Kampfes. Wer nicht für ihn und seine Pläne ist, ist gegen ihn.

hiervon neue Verpflanzung der Kräfte. Stinnes schied im April d. J. aus dem Auftragsrat der Partei, desgleichen aus der Verwaltung der Afrika-Linie aus. Die Vertreter der Partei und der Afrika-Linie legten ihre Ämter bei der Handwerker-Versammlung nieder.

Wasserstands-Nachrichten. Bonn, 6. 8. 8 Uhr morgens. . . . 0.67-0.08

Wasserstands-Nachrichten. Bonn, 6. 8. 8 Uhr morgens. . . . 0.67-0.08

Wasserstands-Nachrichten. Bonn, 6. 8. 8 Uhr morgens. . . . 0.67-0.08

Neues Operettentheater. Leitung: Direktor Adalbert Steffler. Samstag, den 6. August, abends 7 1/2 Uhr. Sonntag, den 7. August, abends 7 1/2 Uhr.

Endenich. Neueröffnung Zigarren Zigaretten Tabak gute Ware - billige Preise. Frau Peter Frings Endenicherstr. 260.

Waldschenke. Morgen Sonntag Konzert und Tanz. Tanz-Turnier. Leitung: Balletmeister G. Weisskirchen. Anfang 4 Uhr.

Leonard Monheim's Aachen Kakaos- und Schokoladenfabrik. Gegründet 1857. SCHOKOLADE UND KAKAO. Vertingung. Die Zimmerarbeiten zu den Kleinwohnhaus-Neubauten in Bilk-Waldorf sollen in 2 Kolon vergeben werden.

Pferdeverkauf! Am Mittwoch, 17. Aug. d. J., vorm. 10 Uhr, findet auf dem Hofe des städtischen Jahrsplatz Bonn, Ellerstraße 48, Verkauf von 6 Pferden und 1 Fohlen (Stute) statt.

Auskunfts- und Inkassobüro Martin Schmeer, Bonn. Gewerbestraße 12. Vertreter an allen Plätzen (Vereinsbüros) von 7 1/2 Uhr nachmitt.

Drehapparaturen werden prompt und reell ausgeführt. Fr. Ziegler, Bonn. Josephstraße 32.

Werkzeuge. Werkzeuge zum Feilen, Feilen, Schleifen, Bohren, Fräsen, Schneiden, Zerschneiden, Anheften, Kleben, Löten, Sintern, Galvanisieren, etc.

Lagerraum ca. 60 bis 70 qm groß, günstig gelegen, auch als Keller benutzbar, zu vermieten. Preis: 2. Breitestraße 2.

Backofen (Königswinter, 72 Prot.) sehr gut erh., gegen annehmb. Preis abzugeben. Chr. Krings, Urfeld. Deutsche Schieferhahnen 1 Jahr alt, mit Stammbaum, unbeschädigt zu verkaufen.

LEIPZIGER MUSTERMESSE MIT TECHNISCHER MESSE U. BAUMESSE Herbstmesse 1921 vom 28. August bis 3. September. Der Zentralmarkt für den internationalen Warenaustausch.

Verkäuferrinnen für meine Abteilungen. Zehnen Wägen, Wägen, Säuberarbeiten und bitte um anschließ. Povertum u. Begrüssung. J. Biergans. Spezial-Verkaufsgeschäft.



Es hat Gott in Seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, Freitagmorgen 3 1/2 Uhr meinen innigstgeliebten Gatten, unsern guten Vater, Grossvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

den wohlachtbaren Herrn

Wilbert Fassbender

im Alter von 84 Jahren, mit wahrhaft rührender Geduld ertragenem Leiden, wohl vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, in ein besseres Jenseits abzuwerden.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Wilbert Fassbender.

Bonn, Köln, Mülheim, Ahrweiler, Düsseldorf,
den 5. August 1921.

Die feierlichen Exequien werden gehalten am Montag den 8. August, morgens 8.30 in der St. Marienkirche, am 13. d. M. 7.10 seitens des Leb. Rosenkranzes in der St. Marienkirche und am 20. d. M. 7.10 seitens des Stillschors eine hl. Messe.

Die Beerdigung findet statt vom Sterbehause Josefstr. 26 aus am Montag den 8. August, nachmittags 2 Uhr nach dem alten Friedhofe.



BEKANNTMACHUNG!

Wer es unterläßt
seinem Boden
durch Kalif-Düngung
ertragsfähiger zu machen
bestraft sich selbst,
denn
ohne Kalif
werden
höchstenfalls
nicht erzielt!

Ja Vater Möller das ist wirklich wahr,
Besieh dir unsre Ernt' von diesem Jahr!

Ratschläge über Bodenbearbeitung und richtige Düngung erteilt kostenlos die Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Deutschen Kalisyndikats G. m. b. H., Köln a. Rh., Richartzstrasse 10.

Flügel — Pianos

Mand - Knauss - Kappler

In Ia Friedens-Qualität, zu bequemen Zahlungsbedingungen.

MAND-Pianofabriken A.-G.

Köln, Kaiser-Wilhelm-Ring 3*, — Telefon A 7596.

Wer wenig Kohlen will verstoehen
Muss mit Persil die Wäsche kochen!



Kohlensparend, da nur einmaliges viertelstündiges Kochen. Billiges Waschen, da kein weiterer Zusatz von Seife, Seifenpulver usw. erforderlich.

PERSIL

Ist das beste selbsttätige Waschmittel! Überall erhältlich nur in Original-Packung, niemals lose.

Alleinige Hersteller: HENKEL & CIE., DÜSSELDORF

Futtermittel

la Hafer, Heu, Stroh, Gerste, Mais, Schnitzel, Reformhafer, Kleie, Spelz, Häcksel, Rapschrot, Fischmehl, Maismehl, Futterkalk

offrieren in jeder Menge

Gebr. Knauber

Bonn

Endenicherstr. 300 — Fernspr. 20 u. 6487.

Ankauf von Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Raps

Antiquitäten

Kirschbaum-Biedermeier-Salon u. einzelne Kirschbaum-Möbel, eichene Truhen, Banken, Stollenschränke usw. empfiehlt

Broihmann, Bonn, Breitestr. 2.

— Fernruf 4899. —

Bonner Kraftzucker

seit 1850. weltberühmt

unübertroffen bei
**Husten
Halserkelt
Erkältungen**

ist wieder auf dem Markt und zum Preise von Mk. 2.— pro Tafel in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Wiederverkäufer mögen sich wenden an
Firma J. G. Maab, Bonn.

2000 Mark Belohnung

zahlen wir demjenigen, der uns den Täter, welcher den Brand unseres Schießstandes verursacht hat, so namhaft macht, daß wir ihn gerichtlich belangen und zum Schadenersatz heranziehen können.

Schützen-Verein Waldorf, Bez. Köln.

Vorbereitung

auf alle Klassen spez. auf Abitur. Schnellste Förderung. Bester Erfolg.

Sturm, Studienassessor, Bonn, Paulstr. 12

Sprechst. 1—2 1/2 (vorm. Baarts Vorbereitungs-Institut).

Erfolgreich, zuverlässig

W. Broese aus Aachen

befindet sich Bornheimerstr. 12

Ich biete heute als sehr preiswert an:

Ein Posten Coupons
für Mäntel, Ulster, Raglans etc., prima reine Wolle, Meter 110 Mt.

Prima Aachener Velours
150 breit, Meter 135 Mt.
Reinmoll. blauer Cheviot Meter 85 Mt.

Große Posten Anzug- u. Jacketstoffe, pr. Qualität, unerreicht billig.

„W.“ Bornheimerstr. 12

Bekanntmachung.

Bei der Neuwahl des Ausschusses und der Erfahrmänner der Allgemeinen Ortskrankenkasse Bonn, am 31. Juli 1921 sind gewählt worden:

1. Arbeitgeber:

(Hier fand eine Wahl nicht statt, da nur eine gültige Wahlvorschrift eingereicht war, und gelten hieraus folgende Vertreter und Erfahrmänner als gewählt:)

a) als Vertreter:

- Kalt, Josef, Kaufmann.
- Konow, Wilhelm, Malermeister.
- Klonsmeyer, Wilhelm, Kaufmann.
- Reim, P. D., Architekt.
- Beeg, Karl, Betriebsleiter.
- Deper, Josef, Klempnermeister.
- Schauer, Josef, Wochfabrikant.
- Albed, Theodor, Kaufmann.
- Carthaus, Karl, Rechtsanwält.
- Wöhnen, Hub., Konditormeister.
- Wals, Frau, Geh. Rat, Hausfrau.
- Klais, Jr., Hans, Orgelbauer.
- Waffrath, Vincenz, Kaufmann.
- Anoni, Franz, Drogist.
- Ludwig, Dr. Josef, Arzt.
- Gollers, Ferdin., Architekt.
- Wassmer, Peter, Kaufmann.
- Schmitz, Mathieu, Bekleider.
- Stein, S., Kaufmann.
- Kinden, Thomas, Fabrikmeister.

b) als Erfahrmänner:

- Seighneider, Adam, Kaufmann.
- Kramer, Josef, Architekt.
- Breidach, Heinrich, Schloffer.
- Bannhoff, W., Kaufmann.
- Schlagendahl, Siegf., Kaufm.
- Erdmann, Karl, Schütten.
- Schöder, Lorenz, Kaufmann.
- Körfer, Fel., Klara, Privatbalk.
- Brenning, Ludwig, Drogist.

c) als Vertreter:

- Wegener, Fritz, Bauunternehm.
- Kreghmann, Ernst, Wb., Ing. techn. Leiter.
- Wahl, Dr., Friedr., ?
- Diederich, Heinrich, Bau.
- Carlsburg, Frau Clara, Pastore. Wwe.
- Burmester, Pet., Stellmachermeister.
- Engelke, Bernh., Architekt.
- Lux, Johann, Schmiedmeister.
- Kreiser, Gustav, Wagenbauer.
- Carthaus, Josef, Kaufmann.
- Himberg, Joh., Dachdeckermeister.
- Tenten, Wilhelm, Kaufmann.
- Marteller, Franz, Drogist.
- Reinold, Wilhelm, Schneidermeister.
- Edhardt, Karl, Kaufmann.
- Kurfeldt, Jakob, Architekt.
- Debetonen, Ludw., Dekorateur.
- Stelken, Frau Hausfrau.
- Stein, Peter, Kolonialwarenhandl.
- Eder, Hugo, Kaufmann.
- Euskirchen, Anton, Malermeister.
- Wilt, Aug., Kaufmann.
- Sanjen, Andreas, Fabrikarbeiter.
- Thoma, Frau, Maria, Hausfrau.
- Höfing, Heinrich, Klempnermeister.
- Jansen, Fritz, Kaufmann.
- Köfel, Karl, Kaufmann.
- Edler, Karl, Architekt.
- Wallauf, Julius, Kaufmann.
- Kauff, Wilhelm, Kohlenhändler.

Der kranke Hund

ist in den meisten Fällen zu der Hundstaupe, wenn ihr Hund Mangel an Appetit, warme Nase u. strige Augen zeigt, so gebt ihm bald Staupeimpfung.

Herdrol

Patent 10 u. 18 Mark
all. Apoth. u. Drogt.

Pferd

auf Land geeignet, zu verkaufen.

Philipp Lütz

Bonn, Karlstr. 21-29.

Spezial-Haus

für Schirm-Reparaturen schnell, billig u. gut. Dasselbe Spazierstöcke, Damen-, Herren- u. Kinder-Schirme zu den bill. Tagespreisen.

7 Mauspf. 17

Beste billige Bezugsquelle für

Möbel

aller Art. Große Auswahl in schreibenswerten Büchereibüchern. Möbelschreinermeister. Billigste Ausführung. Hochwertige Arbeit. Nicht nur in Bonn, sondern in allen umliegenden Orten. Spezialmöbeln, Schränken, etc. zu den billigsten Preisen.

Emil Philipp, Köln, Arns. 14 am Hauptbahnhof. Geschäftseröffnung 1872.

b) als Erfahrmänner:

Liste A:

- Bader, Toni.
- Kohmann, Oswald.
- Loose, Alfred.
- Köber, August.
- Reichensberg, Heinrich.
- Reichensberg, Maria.
- Waldem, Peter.
- Schüler, Karl.
- Wenland, Friedrich.
- Fischer, Josef.
- Endre, Willy.
- Küngling, Paul.
- Ködel, Georg.
- Reinart, Arnold.
- Riffels, Oskar.
- Schüler, Theodor.
- Köhler, Mathilde.
- Marenbach, Hans.
- Schmah, Mathias.

Liste B:

- Rausenberg, Simon.
- Reimann, Heinz.
- Simon, August.
- Eichhof, Stanislaus.
- Reich, Anna, Frau.
- Andree, Peter.
- Kiesl, Hermann.
- Heß, Joh. Peter.
- Kuhbaum, Heinrich.
- Boß, Jakob.
- Hilfenbrand, Hermann.
- Trapp, Wilhelm.
- Krüper, Anton.
- Liss, Kaspar.
- Frankenberg, Peter.
- Wertz, Josef.
- Scharenbach, Johann.
- Euskirchen, Heinrich.
- Korelli, Gustav.
- Krabhorn, Maria.
- Strunk, Fritz.
- Boß, Wilhelm.
- Dung, Peter.
- Wilmse, Hedwig.
- Schilling, Heinrich.
- Reinzig, Konrad.
- Beyer, Jakob.
- Berner, Josef.
- Schweizer, Bernhard.
- Kapp, Christine.
- Behrend, Grete.
- Hoffmeister, Hubert.
- Strahl, Richard.
- Schmitz, Jakob.
- Kolmann, Mathias.
- Koltenbach, Anton.
- Paffenbach, Anton.
- Henkel, Clemens.
- Juden, Jakob.
- Stenz, Maria.
- Bois, Johann.
- Krüger, Heinrich.
- Kadermacher, Katharina.
- Euskirchen, Lorenz.
- Stolle, Otto.
- Krollroth, Viktor.
- Emons, Heinrich.
- Schüler, Maria.
- Schneider, Joh. Peter.
- Fredel, Heinrich.
- Wertes, Jakob.
- Kurzbach, Christine.
- Wüller, Theodor.
- Bauerfeld, Martin.
- Otto, Josef.
- Schmitz, Maria.
- Bongard, Peter.
- Reinisch, Johann.
- Kathan, Heinrich.
- Reichensberg, Johann.

Dieses Wahlergebnis wird hiermit gemäß § 20 der Wahlordnung bekannt gemacht.

Bonn, den 5. August 1921.

Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse Bonn.
J. Kalt, Vorsitzender.

Retten Sie Ihre Wäsche

mit

Dreiring-Sprüh-Seife!

Die körnige Dreiring-Sprüh-Seife ist eine nach einem in allen Kulturstaaten patentierten Verfahren hergestellte Neuheit. Sie ist ein reines hochkonzentriertes Seifenprodukt und vollkommen soda- und waserfrei.

Sie bietet etwas ganz Neues in der Behandlung der Wäsche und gewährleistet infolge ihrer vollkommenen Reinheit und ihres sehr hohen Fettgehaltes von über 75% eine überaus schonende Behandlung der Wäsche.

Mit Rücksicht darauf, dass die Wäsche während der Kriegszeit infolge unzulänglicher und schädlicher Waschmittel stark gelitten hat u. die Neube-schaffung von Wäsche mit großen Kosten verknüpft ist, sollte jeder darauf achten, seine Wäsche auch beim Waschen möglichst zu schonen, was bei Behandlung der Wäsche mit Dreiring-Sprüh-Seife in weitgehendstem Masse, wie bei keiner anderen Seife, der Fall ist.

Die mit Dreiring-Sprüh-Seife behandelte Wäsche wird schneeweiß, das Gewebe bleibt geschmeidig und weich und wird nicht starrig und brüchig.

Kleine Mengen von dieser Sprühseife genügen schon um die besten Wascherfolge bei jeglicher Wäsche zu haben. Dreiring-Sprüh-Seife ist in verschlossenen Originalpacketen zu Mk. 4.— in folgenden Geschäften zu haben:

in Bonn bei Jakob Schwippert, Pönngrasse
bei M. Jansen, Meckenheimer Allee
in Bael bei H. Nölke
in Godesberg-Rüngsdorf bei J. Arenz
in Remagen bei Car. Horn
in Sinzig bei Bapt. Schmitz
in Bornheim bei H. Zorlett.

Dreiring-Werke m. b. H., Vertriebsstelle Bonn

(Adam Heilach).

Leder

in allen Sorten zum billigsten Tagespreise stets am Lager.

Oscar Moses, Bonn,

Bedienung
Thomastr. 25 Telefon 1745.

Bitte genau auf Hausnummer 25 zu achten.

Etagen-Doppelzimmern

mit Kammerdiener, Parquet u. prima Einlagen günstig zu verkaufen.

Breitestr. 2.

Bonner Männer-Gesang-Verein

Wiederum haben wir einen schmerzlichen Verlust erlitten.

Heute vormittag verstarb nach langem, schweren Leiden unser

Ehrenmitglied

Herr Wilbert Fassbender

Mitgründer des Vereins. Fast 62 Jahre gehörte er dem Verein an. Sein stets bewiesenes Interesse an unseren Bestrebungen lies auch in der Zeit seiner schweren Erkrankung nicht nach. Das Samen Korn welches er 1859 zusammen mit seinen damaligen jungen Freunden gesät hat, ist nicht zum mindesten infolge seiner jahrzehnt-langen treuen Mitarbeit, zu einem stattlichen Baume herangewachsen. Sein Name ist unverwischbar auf den Blättern der Verein-geschichte vermerkt. Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet Montag, den 8. ds. Mts., nachm 1 1/2 Uhr vom Trauerhause Josephstr. 26 aus statt. Wir erachten es als eine Ehrenpflicht, dass möglichst viele Mitglieder, die länger vollständig, unserem mit ihm dahingegangenen letzten Mitgründer das letzte Geleit geben.

Bonn, den 5. August 1921.

Der Vorstand.

Leere Stiften

Berichte u. Pappschachteln billig zu verkaufen.

Bonn, Sutorstr. 11, Hinterh.

Ein Fenster

zu verkaufen.

Bonn, Nordstr. 46.

Rigou-Schreibmaschine

für den besten Preis von 700 Mk. weil überz. zu verkaufen.

Hohberg, Luisenstr. 22, II.

Zeit 1910 bis 19 am

Asthma

und chronischem Bronchialasthma leidete, hatte ich mehrere Jahre lang unermüdeten Kampf mit dem Asthma, bis mir schließlich ein Heilmittel an die Hand gegeben wurde, das mir sofort gelieferte. Darum gebe ich jedem Leidenden gegen Einwendung eines Couverts mit Freimarke und beidseitiger Adresse eine Probe meines Mittels gratis.

P. Pfeilkreuz, Berlin SO 33, Stolteistr. 44 L.

DRESDNER BANK

Ausgabe neuer Aktien.

Die ordentliche Generalversammlung vom 30. Juni 1921 hat besch.lossen, das Grundkapital von nom. M. 260 000 000 — auf nom. M. 350 000 000 — durch Ausgabe von Stück 90 000 auf den Inhaber lautenden, für das Geschäftsjahr 1921 zur Hälfte dividendenberechtigten Aktien über je nom. M. 1 000.— zu erhöhen. Das gesetzliche Bezugsrecht der Aktionäre ist ausgeschlossen worden.

Die neuen Aktien sind von einem Konsortium übernommen worden, mit der Verpflichtung, hiervon einen Teilbetrag von M. 86 1/2 Millionen den Besitzern der alten Aktien zu den nachstehend aufgeführten Bedingungen zum Bezuge anzubieten.

Nachdem die durchgeführte Kapitalerhöhung in das Handelsregister eingetragen ist, fordern wir unsere Aktionäre auf, ihr Bezugsrecht wie folgt auszuüben:

I. Die Ausübung des Bezugsrechtes hat bei Vermeidung des Ausschlusses bis zum 23. August 1921 einschliesslich

in Berlin	bei der Dresdner Bank
" "	dem Bankhause Hardy & Co. G. m. b. H.
" Dresden	der Dresdner Bank
" Frankfurt a. M.	Dresdner Bank in Frankfurt a. M.
" "	dem Bankhause L. & E. Wertheimer
" Köln "	der Dresdner Bank in Köln
" "	dem Bankhaus Deichmann & Co.
" "	" A. Levy
" "	" Siegfried Simon
" Mandeburg	" F. A. Neubauer
" Essen a. Ruhr	" Simon Hirschland
" Düren	der Dürener Bank
" Eschweiler	Eschweiler Bank
" Schwerin	Mecklenburgischen Bank
" Oldenburg	Odenburgischen Landesbank
" Amsterdam	den Herren Proehl & Gutmann, Kommandite der Dresdner Bank

Basel u. Zürich dem Schweizerischen Bankverein sowie bei sämtlichen Niederlassungen der Dresdner Bank während der bei diesen üblichen Geschäftsstunden zu geschehen.

Das Bezugsrecht kann provisorisch ausgeübt werden, sofern die Aktien am Schalter während der üblichen Geschäftsstunden eingereicht werden. Soweit die Ausübung des Bezugsrechtes im Wege der Korrespondenz erfolgt, wird von den Bezugsstellen die übliche Bezugsprovision in Anrechnung gebracht.

2. Auf je nom. M. 3 000.— alte Aktien entfällt eine neue Aktie zu nom. M. 1 000.—.

3. Bei der Anmeldung sind die Aktien, für die das Bezugsrecht geltend gemacht werden soll, ohne Dividendenberechnung mit einem Anmeldebogen in doppelter Ausfertigung, wovon ein Exemplar mit einem nach der Nummerfolge geordneten Nummernverzeichnis zu versehen ist, einzureichen. Vorordne hierzu sind bei den Bezugsstellen erhältlich. Die Aktien, auf die das Bezugsrecht ausgetübt worden ist, werden abgestempelt und zurückgegeben.

4. Der Bezugspreis von 150% ist bei der Ausübung des Bezugsrechtes bar zu entrichten. Ueber die gezahlten Beträge wird auf dem zweiten Exemplar des Anmeldebogens Quittung erteilt.

Die Kosten des Schlusscheinsteuempels hat der beziehende Aktionär zu tragen.

5. Die Aushändigung der neuen Aktien erfolgt nach deren Fertigstellung bei derjenigen Stelle, bei welcher das Bezugsrecht ausgeübt wurde, während der bei der üblichen Geschäftsstunden gegen Rückgabe des mit der Quittung versehenen Anmeldebogens. Die Bezugsstellen sind berechtigt, aber nicht verpflichtet, die Legitimation des Vorzeigers dieser Quittung zu prüfen.

Die Vermittlung des An- und Verkaufes des Bezugsrechtes einzelner Aktien übernehmen die Bezugsstellen.

Bonn, im Juli 1921.

Dresdner Bank

Nathan J'dell.

„Aluklin“

das beste Aluminiumputzmittel!

Kein Sand! Kein körniges Putzpulver!
daher ein Durchscheuern des Metalls ausgeschlossen.
Reinigt mühelos! Verblüffende Wirkung!

General Vertretung und Lager:

Fa. Gofobo Gottfr. Poppen Bonn

B. Talweg 19
En gros sämtl. Hausputz-Artikel. Fabrik-Lager.

In den Geschäften erhältlich!

Sonntagsbeilage

zur

Deutschen Reichs-Zeitung in Bonn und Sieg-Rhein-Zeitung in Siegburg

№. 32.

Sonntag, den 7. August

1921

Dante und wir.

Von Dr. Wilhelm Matthies, München.

Spitteler sagt irgendwo, Dantes Göttliche Komödie sei uns heutigen Menschen „Bischnu“, abgesehen von den zahlreichen poetisch hübschen Einzelheiten, die, unbeträchtlich vom Wandel der Zeitanthologien, ihren dichterischen Wert behielten.

Gewiß, im Dantejahr kann man diese freimütige Aeußerung schwerlich herausstellen, ohne überall auf abweisende Entrüstung zu stoßen. Man würde ja allzuleicht in den bösen Geruch des Banalitäts kommen, wenn man es wagen wollte, anders zu fühlen und zu reden, als die große Menge der Gebildeten, die eben, mag sie auch 1920 noch nichts Rechtes von dem großen italienischen Dichter gewußt haben, doch 1921 für ihn schwärmt, weil das eben zum guten Ton gehört; genau so, wie die Tagorebegeisterung von heute und die E. T. A. Hoffmann-Begeisterung, die im nächsten Jahr (zum hundertsten Todestage des Dichters) fällig sein wird. Und doch ist Spitteler's Bekenntnis anerkannter und bedeutender, als zahllose Jubiläumshymnen. Denn es leuchtet wie ein Blitz in den Abgrund hinein, der unsere Literatur und damit auch unser ganzes Lebensgefühl von der Kunst und dem Weltgefühl nicht nur eines Dante, sondern des ganzen christlichen Mittelalters trennt. In dem Werk des Florentiners sind ja die poetischen „Einzelheiten“ nichts als Schmutz, sind nur Beizeug und Stimmung. Das Schwergewicht dieser Dichtung liegt ganz und gar auf dem Gedanklichen, dem Begrifflich-Ananschaulichen, also, mit einem Wort gesagt: auf dem Theologischen. Und das natürlich ist unserer Zeit „Bischnu“.

Wollte man aus der einfachen Feststellung ein Werturteil zugunsten des Mittelalters machen, dann würde man zweifellos für rüchständig angesehen. Denn heute erscheint uns alles Begrifflich-Ananschauliche in der Dichtung, also das „Theologische“, als eine Anseligkeit der Vernunft, als lautes Dogma, das ohne Rest vom Menschen getrennt werden kann. Der Begriff — im religionsweltanschaulichen Sinne — hat für uns seinen Erlebniswert verloren; wir fassen ihn einerseits nur noch historisch, andererseits, soweit er für die Dichtung in Frage kommt, als Spiel oder geistliche Allegorie. Wir müssen also für fast alle Schichten unserer Kultur das Wort Spitteler's als reine, harte Wahrheit anerkennen; weil unsere Zeit der Glaube befehlt, darum muß ihr Dante fremd sein wie ein ferner Planet. Alter Glaube war eben mehr als ein erkenntnistheoretisches Firnwahrhalten bestimmter Dogmen oder — heidnisch gesprochen — Mythen. Die Menschen von heute sind ja nicht Christen, nicht Heiden, sondern eine besondere Art des homo sapiens, die in allen älteren Kulturen unbekannt war; und das ist der homo mechanicus. Denn es scheint nichts als eine unheilvolle Verblendung zu sein, wenn immer wieder die wissenschaftliche Ueberwindung des Materialismus verhandelt wird. Nein, jetzt erst beginnt sich der wissenschaftliche Materialismus in den breitesten Massen der Menschen auszuwirken. Oder will man von einer Ueberwindung dieses Materialismus sprechen, weil seit etlichen Jahren der Spiritismus und Okkultismus sozusagen literatur- und fathede-fähig geworden ist? Weil man alexandrinischer aus allen möglichen Kulturen, heute aus der buddhistischen, morgen aus der germanischen, übermorgen aus der „götischen“ etwas wie einen neuen „Mythos“ zusammenzubrauen sucht? Weil man mit klugen Worten von Ethos und Eos zu reden weiß? Alles das ist armer Esch. Eine im tiefsten unreligiöse Zeit hat weder einen Glauben noch einen Mythos. Alter Glaube war etwas Erlebnishaftes, und darum paßt auf das Dogma dieses Glaubens auch nicht das aus heutigem Lebensgefühl geprägte Beiwort „begrifflich-ananschaulich“. Für Dante — man kann ohne weiteres den Namen für die Zeit, das Mittelalter, setzen — war das Dogma nicht ein Erkenntnisgegenstand, sondern Erlebnisform.

Heimat.

Ich tauschte mein Dörschen, mein Hüttchen so hold
Mit keinem Palaste von lauterstem Gold.

Das Dörschen ist einsam, das Hüttchen ist arm;

Die Herzen darinnen, sie lieben mich warm.

Mein Hüttchen vergodet der sonnige Schein;

Es wachsen die Trauben zum Fenster hinein.

Ein Kränzlein von Bäumen das Dörslein umzieht;

Drin singen die Säger des Himmels ihr Lied.

Und wollte der König mir geben den Thron,

So lieb' ich lachend und singend davon;

Ich jänge: „Herr König, o nein, o nein!“

Und spränge zu Vater und Mutter hinein.

(Staubes Büchlein.)

Wir trennen allzu leichtsinnig bei diesen und überhaupt bei jedem Dichter von Dantes Gefühl die Form von dem Inhalt. Denn unsere Kunst arbeitet, im Gegensatz zu der alten, zum großen Teil mit leeren Formen, die eben nichts als Formen sind; mit „Einzelheiten“, also, um Spitteler's Wort zu wiederholen: schönen Worten, Klängen, willkürlichen Begriffen, die leer im Raum schweben, ohne jeden notwendigen Zusammenhang mit dem Weltgeschehen und -gescheh; mit Literatenphantasien statt mit dem Weltatme. Bei Dante und den Alten aber erweitert sich der Formbegriff; was wir aus der Göttlichen Komödie so gut wie aus den mittelalterlichen Mystikern, dem Pastoral Wolframs und den Legenden der Gesta Romanorum als Inhalt und begrifflichen Stoff loslösen, war eigentlich die Bezeelung der Form.

Zuerst liegt ja jedem Wort eines Dichters irgend ein bestimmter Begriff, eine Vorstellung zugrunde; und diese Vorstellungen sind in der Dichtkunst von heute so sehr mit den Dingen des Alltags eins, daß wir nie mehr im Wort jene geheimnisvolle Spannung zwischen dem Begriff und dessen sprachlichem Abbild fühlen, die zum guten Teil den Zauber und den jenseitigen Schauer, wie ihn echte Poesie empfinden läßt, ausmacht. Unsere Sprache, also unsere Weltanschauung, ist so geartet, daß sie, ganz auf das rein Erreichbare und Zählbare ausgehend, vergeßen läßt, wie wenig Wort und Ding einander entsprechen. Da um wagen wir auch nur mit solchen Worten zu arbeiten, die ein Sichtbares und Alltägliches ausdrücken. Und wenn unsere Dichter je eine andere Begriffswelt, wie etwa die theologische eines Dante, darstellen wollen, so suchen sie sie in der Weise lebenschaft zu machen, daß sie sie nicht etwa an sich selbst, in ihrer ganzen harten Begrifflichkeit darstellen, sondern sozusagen symbolisch und allegorisch in die greifbaren Dinge hineinverlegen. Diese Symbolik aber verliert stets den Charakter der Notwendigkeit, wird mehr oder minder zum geistreichen Spiel, und so erhalten wir die leeren Formen, von denen oben gesprochen wurde. Die bezeelte Form indes gibt, gerade weil sie auf ein Glaubhaftes des Wortes des Begriffes durch ein Hineinverlegen in die sichtbare Ebene verzichtet, einen Ausblick in geheimnisvolle Fernen. Abgründe tun sich auf, im Wissen steht plötzlich ein mystisches Nichtwissen, ein überraschendes Schauen in die Metamorphose aller Dinge, in die Uebergänge vom Stoff zum Geist. So ist es bei Dante und im ganzen Mittelalter. Wir aber haben eine naturwissenschaftliche Kunst, deren Gegenstand also Psychologie und Natur ist; die Alten eine Kunst, die aus dem Glauben wuchs — einem Glauben, der in seiner herben Transzendenz schon an sich ein formaler Wert für die Kunst ist.

Und das ist das zweite, das was vor allem unsere Welt von der Dantes trennt. Die dem Dichter bedeutete das „Dogma“ bereits an sich ein Fleisch, also Formwerden der gänzlich unfaßbaren Jenseitigkeit. In dem Glauben des Mittelalters nahm das Transzendente erste Ordnung und Form an. Wir brauchen uns nur ein paar von Dantes Themen

zu vergegenwärtigen: wir sehen hier, wie Gott aus der unfählich unaussprechlichen Tiefe seines Wesens vor uns hinaufwächst in geheimnisvoller D eieinheit, wie er sich darstellt als Anfang und Ende, Schöpfung, Erlösung und Heiligung. Diese Ordnungen also bedeuten schon eine erste Formung des Stoffes vor seiner zweiten dichterischen Gestaltung. Und so hat ein Dante uns heutigen das voraus, daß er, als er seine Dichtung begann, nicht vor einem naturhaften Chaos, sondern einem Kosmos stand.

Und diese Welt ist uns verfallen. Vielleicht hören wir im Dantejahr ihre Gloden aus dem Meer heraufliegen? Das wäre ein Erfolg. Aber auch an ihn vermag ich nicht zu glauben. Dante wird unserer Zeit Bischnu bleiben, bis wir den homo mechanicus überwunden und so einen „neuen Himmel und eine neue Erde“ geschaffen haben.

Annette von Droste-Hülshoff als Mensch.

Von Dr. Max Fischer.

Als einsame Erscheinung einer künstlerisch hochbedeutenden Frau steht Annette von Droste-Hülshoff unter den deutschen Dichtern. Erst in jüngster Zeit sind uns wieder in Erica von Handel-Mazetti und in Ricarda Huch zwei Dichterinnen erschienen, deren künstlerisches Werk in einigen Betrachtungen einen Vergleich mit der großen Droste zuläßt.

Daß von modernen Frauenrechtlerinnen Annette von Droste-Hülshoff als überzeugender Beweis für die Fähigkeit der Frage zu produktiver Leistung giltet wird, ist für den Kundigen nicht ohne geheime Ironie: die mehr genannte als gekannte Dichterin war nicht nur erbitterte Gegnerin der Frauenemanzipation und jedes Hervortretens der Frau an den Markt der Öffentlichkeit, sie war nach Erscheinung und Lebensrhythmus genau der entgegengesetzte Pol jenes Typs der Frau, welcher von der modernen Frauenbewegung gefordert und gefordert wird. Schon was uns über ihr Äußeres berichtet wird, legt dies überzeugend dar. „Diese, wie ganz durchgegeistigte, leicht dahinschwebende, bis zur Untorperlichkeit zarte Gestalt, hatte etwas Fremdartiges, Ehenhaftes. Sie war fast wie ein Gebilde aus einem Märchen. Die auffallend breite, hohe und ausgebildete Stirn war umgeben von einer ungewöhnlich reichen Fülle hellblonden Haars, das, zu einer hohen Krone aufgewunden, auf dem Scheitel befestigt war. Ihr Kopf war zumeist etwas vorgebeugt, als ob es der zarten Gestalt schwer werde, ihn zu tragen.“

Aus allem westfälischem Adelsgeschlecht stammte die Dichterin. Ihr das geistig-woerwärtigen Vaters und der fernhalt bodenmannigen Mutter waren in ihr zu eigenartiger Einheit geronnen. Zarte Vornehmigkeit verband das Wesen der Dichterin mit unerbittlichem Willen, ein reiches Herkommen und Seelenleben mit harter Sicherheit des Charakters. In dem Zwiespalt dieser Anlage liegt ihr Reichthum und ihre Größe, wie die Tragik ihres Lebens. Ihre zarte, überzarte Natur drangte mit hingehörter Schnähd nach Anlehnung an einen starken Menschen. Da ihr das Schicksal verweigerte, daß ein Stützender ihren Weg kreuzte, war der späten Herde ihres Wesens das Glück verheißender Hingabe verwehrt. Mit diesen Wurzeln war das Erleben der Droste eingeklinkt in den Nährboden ihrer westfälischen Heimat, in den Rhythmus ihrer Traditionen, in das schwerfällige Tempo ihrer Sittlichkeit. Aber zugleich drängten ihr verfeinertes Innenleben und ihr geistiges Streben aus dem Alltag ihrer Umgebung hinaus, lehrten Anregung und Förderung und gestaltende Befreiung der lastenden

Träume. In dem Gleichklang eines einformigen Lebens gab ihr eine selbst durch die kleinsten Dinge angeregte Phantasie wirbelnde Unrast. „Will ich ruhen, so summen und gaukeln vor mir die Bilder wie Mückenwürmer.“

Nicht in dem geistigen Reichtum der großen Städte entfaltete sich das fünfzigjährige Leben dieser empfangsamen Frau. Auf einsamen Landsitzen floß es dahin, nur von wenigen Menschen umgeben, aber eingeweiht in das tiefbegriffene Dasein einer reichen Natur. Fünfzehn Jahre weilt die Dichterin auf dem abseits gelegenen kleinen weißfälligen Gute Rischhaus mitten in einem großen verwitterten Parke. „Eine mittelalterliche Jagdbude führte über breite Gärten, in deren leuchtendem Grunde himmelblaue Blumen wuchsen. Gras und Antheut bedeckte die Wege, wilde Rosen und wilder Wein die Mauern, bemalte Steinbilder hängten unter Trümmern vergangener Herrlichkeiten.“ Unter dem Zimmer, das die Droste in dem bescheidenen Gutshaus bewohnte, besah sich das Gesindezimmer, worin in den dämmernden Stunden des Abends die Mägde ihre Spinnräder drehten, während der Knecht und der scharze jottige Hausdiener ihnen Gesellschaft leisteten. Das Schreiner der Räder und das Wecheln der Stimmen tönten gedämpft in das einsame Zimmer der Dichterin. Für die letzten Jahre ihres Lebens hatte dann Annette von Droste-Hülshoff ihrer Kränklichkeit halber die weißfällige Topfle mit dem alten Schloß ihrer Schwester, der Freiin von Lohberg, in Meersburg am Bodensee verkauft. Hier umgab sie milderes Klima, blaute vor ihr der weite See, drängten die gewaltigen Alpenberge des gegenüber liegenden Meeres ihr das Erlebnis einer gigantisch großen Natur auf. Das alte sagenhafte Gemäuer verband Schauer der Vergangenheit mit behaglicher Gegenwart. „Mein Turm“, so schreibt die Dichterin in einem ihrer lebendig anschaulichen Briefe, „ist tolllich, d. h. meinem Geschmack nach; einsam, großartig, — heimliche Stiegen in den Kanern, — Fensterhöfen mit Sprühen von Gesängen eingeschritten, — eine eiserne Tür, die zu Gewölbem führt, wo es nachts rurt und raselt, — und nun innen mein lieber warmer Ofen — mein guter, großer Tisch mit allem darauf, was mein Herz verlangt, Bücher, Schreibereien, Mineralien — und als Hospitant mein kleines Kanarienvogelchen, das mir aus der Hand frißt und die Federn verschleppt.

In Meersburg war es, wo der Droste jene: Mann begegnete, der am einschneidendsten in ihr Leben eingriff, der ihr reiches Innenleben aus dampfen Träumen zu bewusster künstlerischer Produktion entließ. Levin Schüding war ein Jahr lang als Bibliothekar mit der Katalogisierung der Lohbergischen Bücherlei beschäftigt. In einer geistig ununterbrochenen Umgebung begegneten sich der 27jährige Mann und die 44jährige Frau. Bande eines regen geistigen Austausches und seelische Gemeinsamkeiten gaben ihrem Innenleben fördernde Nähe. Die Droste empfand in der jungen Kraft und dem reichen Wissen des sympathischen Mannes Hilfsbereitschaft, Ermüdung ihres einsamen Sehns und Sehens; Schüding empfand von der aus spröder Herbe sich mächtig lösenden Frauenesele Güte der Mutter und inniges Versehen der Liebenden. Es widerstrebt mir, in pumpe Schlagwort: diese Verknüpfungen der Seelen zu pressen, die so unendlich verschlungen und so unendlich gar waren. Aus verborgenen Tiefen erwachte der Droste alle verschüttete Kraft des Weibes, aber nur die milde, streichende Hand der Mutter durfte sie dem siebzehn Jahre jüngeren Manne geben; schüding sie das spät entseelte Empfinden der Geliebten. Nicht nur die Kunst der Jahre, auch die Kunst der menschlichen Verhältnisse bestimmte das rührend innige Verhältnis dieser beiden Menschen von vorneherein zur Tragik. Levin Schüding, trotz reicher Begabung — wie die Droste selbst empfand — kein ursprünglicher Künstler, war nicht stark und schöpferisch genug, um dem Innenleben der jarten Frau erfüllenden Reich, um zu schenken und sicheren Weg zu weisen. Er vermochte nur Verhülltes zu entlocken, Weibendes zu stärken, nicht neues zu gebären. Alie auch Schüding nach seinen Scheiden von Meersburg in den herrlichen Briefen der Droste „guter Junge“ oder „liebes Kind“, so entgilt ihr die dennoch immer mehr seine Seele. Nach seiner Verheiratung mußte die mütterliche Frau trotz des aufrichtigen Willens, alle teure Beziehungen zu wahren, schmerzlich erkennen, daß der Mann ihrer liebevollen Güte sich entließ hatte.

Einsam glitten nun die Jahre, ihr Leben dahin; religiöse Andacht und dichterische Gestaltung füllten die schwermutvollen Tage. „Die Nachfolge Christi“ des Thomas von Kempen wurde ob ihrer weltlichen Entzogenheit und ihrer ichtlichen mystischen Besetzung der traueste Gefährte der Dichterin in den letzten Jahren ihres irdischen Wandels.

Heilige Heimat.

Von Herbert Bender.

Ueber Berge bin ich geschritten
Frühlingsblau,
In dem Grase hab' ich geträumt:
Feucht von Tau.
Tau von stillen, heißen Tränen,
Schmerzwewint.
Segnende Sonne, komm und leuchte
Du, die so fromm uns scheint
Ueber der heiligen Heimat.

Kühle Fluren hab' ich gesehen
Feucht von Blut;
Flammenzeichen sah ich lodern
In drohender Glut.
Blut entsandt von freieselnder Hand
Weit über Land;
Aber still bin ich wieder geworden,
Hab' doch mein Vaterland,
Dich, die heilige Heimat.

Heilige Heimat trägst Du im Herz,
Unbewußt,
Heimat voll schuldender Herzensnot
Voll jubelnder Lust.
Frühling segnet, es winket die Sommerpracht,
Offene die Seelentür dem Licht nach tiefer Nacht
Grüße die heilige Heimat.

Heilige Heimat, ich kenne Dich, Wunderland,
Selten geseht, Wenigen bist Du bekannt,
Jedes Blümlein, das die Sonne grüßt,
Jedes Korn, das Gott ein Loblied ist,
Alle Menschen still in Gott versenkt,
Jede Träne, die die Erde tränkt,
Jedes deutsche Haus in stillem Schmerz;
Und ein jubelnd-hohes Jugendherz
Ist das weite, hohe Vaterland,
Deutschland, Du mein heilig, hehres Land.

Heilig, wenn Du tief die Wahrheit schaust,
Fromm und rein, wenn Deinem Gott Du traust;
Lah den gleichgültigen, leeren Tand,
Deutschland, — werde wieder Kinderland;
Heilige Heimat. — — — — —

Die Tränen des hl. Laurentius.

Astronomische Blanderei von Gotth. Herzog.
(Nachdr. verb.)

Diese poetische Bezeichnung führt ein Sternschnuppen- schwarm, der alljährlich in den Tagen vom 8. bis 14. August wiederkehrt und am 10. August, dem Tage des heiligen Laurentius, bezw. am 11. August in der Regel am stärksten austritt. Oft bildet dieser berühmte Sternschnuppenfall eine wahrhaft glänzende Erscheinung. Freier wird seine Beobachtung allerdings durch den im ersten Viertel stehenden Mond beeinträchtigt. Immerhin wird der Naturfreund an der Beobachtung dieses Phänomens seine Freude haben. Wer auf seine Rechnung kommen will, muß die späten Nachstunden wählen, und zwar aus zweierlei Gründen; erstens empfiehlt es sich ganz allgemein, für die Beobachtung von Meteoriten die Stunden nach Mitternacht zu wählen, weil sie aus Gründen, deren Erörterung zu weit führen würde, eine Häufigkeit der Sternschnuppen mit sich bringen, und dann steigt das Sternbild des Perseus, in dem der scheinbare Ausgangspunkt der Laurentiusstrahlen liegt, in den betreffenden Nächten erst gegen 10 Uhr abends völlig über den Nordosthorizont. Zwei Stunden später, um Mitternacht, hat sich dieses Sternbild bereits so weit gehoben, daß es rechts vom Polarstern, also östlich von ihm, liegt, und im Laufe der Nacht steigt es weiter über Osten empor. Da, wie erwähnt, der Radiationspunkt oder scheinbare Ausgangsort des Sternschnuppensturmes im Perseus liegt, führen die Augulimeteore die Bezeichnung „Perseiden“. Dieser Schwarm wurde bereits in alten Zeiten beobachtet; schon die Chinesen, die ja lange vor unserer Zeitrechnung die astronomische Wissenschaft bereits auf eine erstaunliche Höhe gebracht hatten, besaßen sich mit ihrem Studium. Da die heutige Meteorwissenschaft an sich noch jung ist — sie wurde Jahrhundertlang arg vernachlässigt und war vielfach dem trassierten Aberglauben ausgeliefert — kam man erst verhältnismäßig spät darauf, sich mit der Deutung des Sternschnuppenphänomens abzugeben. Ein Mist von irrigen Anschauungen mußte überwunden werden. Es ist noch gar nicht allzulange her, daß in den Schulen gelehrt wurde, die Sternschnuppen seien irdischen Ursprungs. So erblickte man alle Erstes in ihnen „Abgase“ der Erdoberfläche, die in der Luft zur plötzlichen Entzündung kämen. Erst spät (kaum ein Jahrhundert ist's her!) wurde die Erkenntnis Allgemeingut, daß die Meteorite kosmischen Ursprungs haben, daß es kleine Gasbunden des Weltalls sind, die massenweise von

den größeren Himmelskörpern angezogen werden, wenn sie in ihren Kraftbereich kommen, und dann in rasendem Fluge auf sie niederfallen, beim Berühren und Durchdringen der Gashüllen iener Körper, z. B. der irdischen Luftschicht, in Glühhitze geraten und daher aufsteigen und entweder stark angeholzen auf die Oberfläche der Himmelskörper niederfallen oder in großen Höhen verplüßern oder vergasen. Heute weiß man von einer ganzen Reihe von Sternschnuppenströmen, daß sie nichts anderes sind als Trümmer von anderen Himmelskörpern, z. B. von Kometen. Das gilt nicht nur von den Perseiden, sondern auch von Leoniden des Novembers und den Bieliden. Bahnbrechend ging auf diesem Forschungsgebiete der 1910 verstorbene italienische Astronom und Marsforscher Schiaparelli vor. Er fand, daß die Bahn der Augustintheore mit der des Kometen 1862/III zusammenfällt. Der aufgelöste oder in Auflösung begriffene Komet hat seine Bahn mit Teilkörperchen seiner Rasse erfüllt. Kommt nun dieser trümmererfüllten Bahn z. B. ein Planet entsprechend nahe, dann werden viele dieser Teilkörperchen angezogen und fallen als glänzende, in der Planetenatmosphäre verblühende Sternschnuppen auf diesen nieder. Dieser Vorgang liegt dem Raumstrahlstrom zugrunde, denn zogen Ende des ersten Monatsdrittels kommen zahlreiche Teilkörperchen des Kometen 1862/III unserer Erde nahe. Unter Umständen kann dieser Sternschnuppenstrom sich zu einem wahren Feuersturm gestalten.

Der Kacy.

Ein argentinisches Märchen.
(Nachdruck verboten.)

Im tiefen Walde lebt ein Nachtvogel, der aus dunklem Gebüsch seine Stimme erschallen läßt, die graum die Stille ertönt, und die Herzen der Menschen erschreckt. Dieser Vogel hat eine Geschichte, und sein Klagenruf, der herzerregend durch die nebeldurchweherten Buchtäler irt, verflündet die Tragödie seiner Geburt.

Die Ueberlieferungen der Eingeborenen erzählen, daß in grauer Vorzeit ein Geschwisterpaar eine Hütte in dem Waldgebiet bewohnte. Einmal lebten sie dort leit dem Tode ihrer Eltern, aber das verdamnte Blut, das in ihren Aden kreiste, vermochte nicht die tiefe Abneigung zu besiegen, die sie in ihrem Herzen empfanden. Er war ein guter Mensch, sie aber graulamen Gemütes.

Boller Verzweiflung verließ er zuweilen die Hütte und verberg sich in den Waldstiefen. Und während er so in der Einsamkeit seinen Jörn befristigte, veruchte sie die Stürme ihres Herzens zu stillen, wenn sie vor dem Spinnroden saß, Wolle spann oder Dedon und Tücher webte.

Traurig freilich der Bruder in den Schattengründen umher und dachte an sie; die süßesten Früchte, die er fand, die schönsten Blumen der Waldwiesen brachte er ihr nach Hause mit.

Denn sie lebten in jenem gotzigenetzten Zeitalter von den Früchten der Natur.

Heute trug er ein Kaninchen heim, das er in einer Schlinge gefangen, aber einen Fisch, der ihm ins Netz gegangen war. Dann wieder fand er eine besonders köstliche Honigseibe. Alles das trug er heim zu seiner Schwester, und alles das kostete ihm Arbeit und kleine Schmerzen. Sie aber zeigte sich gleichgültig, als ob sie sich über seine Leiden freute . . .

Einmal kam er durstig, erschöpft von einem erfolglosen Fischzug. Die Biße ließ alle Feder verdorren und die Erde bersten, denn es war eine große Dürre. Da bat er seine Schwester um etwas Meil, um seinen Durst zu löschen und ein wenig Wasser, um eine Wunde zu reinigen, die er sich mit dem Angelhaken beigebracht hatte. Die Schwester trug das Gewünschte herbei, aber anstatt ihn zu bedienen, zerbach sie vor seinen Augen den Behälter mit Wasser und den Meilstrug. Noch einmal unterdrückte der Mann seinen Jörn; als sie ihm am folgenden Tage aber den Topf getrümmerte, in dem er sich seine Morgenuppe lösen wollte, bat er sie, ihn an einen naben Ort zu begleiten, wo er eine außerordentlich große Menge Bienenhonig gefunden hatte. Er hatte sie aber eingeladen, um Rache an ihr zu nehmen.

Der Baum, in dem sie den süßen Nektar finden wollten, ragte wie ein Wipfeler über seinen Entelkindern hervor. Es war ein gewaltiger Niese.

Als sie in seinem Fuße angekommen waren, ersuchte er sie, behutsam zu Werke zu gehen, und den Honig zu genießen, ohne den kleinen Bienen zu schaden; denn es ging die Kunde, daß Honigwäuder auf geheimnisvolle Weise verwundeten seien in den Händen eines unsichtbaren Gottes, der die Bienen schützte.

Ueber den höchsten Ast des Baumes warf er einen Strick und machte an dem einen Ende eine große Schleife nach Art einer Schute, damit seine Schwester hineinsteige. Sie hatte sich den Mantel

gut über den Kopf gezogen, um sich vor den Bienenschwärmen zu schützen, welche, von den Anstalten aufgeregt, den Baum umkreisten. In dem anderen Ende zog er wie mit einer Rolle hoch, hob sie in die Luft, bis sie auf dem Wipfel angekommen war.

Verhüllt sah sie dort oben, und als sie sich eingerichtet hatte, stellte der Bruder sich, als ob auch er den Baum hinaufkletterte. In Wirklichkeit aber hieb er mit der Axt Äste und Zweige ab und ließ sich dann auf den Boden nieder.

Er entfernte Johann die Schlinge und floh lautlos von dannen.

Gefangen sah die Unglückliche auf dem hohen Wipfel.

Es vergingen Augenblicke des Schweigens.

Dann rief sie.

Niemand antwortete ihr.

Da schlich Furcht in ihr Herz, und sie hob den Mantel ein wenig hoch, so daß sie durch eine kleine Öffnung hinuntersehen konnte.

Das Summen der Insekten erschreckte sie, denn der bewaffnete Bienenschwarm umkreiste sie wütend. Blind vor Schrecken und Zorn entküllte sie sich plötzlich, und ein Schwindel packte sie, als sie in die gähnende Leere hinabschaute. Die Bienen aber stürzten sich auf ihr Gesicht und Hände.

Verlassen, verlassen, für immer allein!

Einmal in solcher Höhe, auf einem starken, glatten Stamm ohne andere Zweige als diejenigen, um die sich ihre Finger trampften, so spähte sie aus, ob nicht ihr Bruder wiederkäme. Gern hätte sie sich in die Tiefe gestürzt, aber die Vortreibung des tiefen Falles hielt sie zurück.

Inzwischen aber lant die Nacht herab, immer dichter wurden die Schatten. Niemals hatte sie tieferes Dunkel und schweigamere Gebüchse gesehen.

Wahn sinnige Angst überlagerte sie, so im Unbekannten untergehen zu müssen. Und sie wollte das Schweigen mit einem gewaltigen Schrei zerreißen. Doch ihre Kehle schnürte sich zusammen, die Zunge lebte ihr im Gaumen vor Trockenheit.

Sie zitterte vor Kälte, als ob der Westwind sie zu Eis gefrieren lassen wollte. Und ihre Seele erhardtete vor Gemüßensbissen.

Durch die widernatürliche Kraft, mit der sie sich mit den Füßen auf die Zweige stützte, bildeten sie sich in Eulenklauen um; die Nase und die Nägel bogen sich. Und ihre Arme, die sie in Todesangst ausbreitete, bedeckten sich von den Schultern bis zu den Händen mit Federn. Ramenloser Schreck ließ sie verstummen. Und als sie sich in einen Nachtvogel verwandelt sah, riß sie sich mit einem gewaltigen Ruf von den Zweigen los und tauchte in den Schatten unter.

So entstand das Kakuz; und der Schmerz, der aus der Schwester Rechte brach, als sie nach ihrem Bruder, ihrem Richter, schrie, ist der Jammerschrei, den man in schweißigen Nächten durch die Wälder tönen hört: Tura! — Tura! — Mein Bruder! Mein Bruder!

Der fliehende Tag.

Am Fenster sehe ich und sinke wehrlos in den dunklen Schloß der Nacht, der blinden Menschenfresserin. In ihren leeren Augenhöhlen funktelt noch die zwingende Kraft des lebendigen, allwissenden Bildes, dem nichts entzinnen kann und nichts vordringen bleibt.

Liebe.

Es ist das große Gebot der Liebe, von dem das Evangelium uns heute erzählt, das hohe Lied der Gottes- und Nächstenliebe. Liebe ist das große Geheimnis unseres Daseins, ist die heilige Nacht, die auf Erden zwar gefunden wird, aber nicht von dieser Erde, sondern vom Himmel stammt; es klingt dies Wort wie die ersten leisen Töne einer Orgel, die einen herrlichen Gesang einleiten, wie die Feiertagsglocke, die den Festtag einläutet. „Wenn ich in den Sprachen der Menschen und der Engel rede, die Liebe aber nicht habe, bin ich geworden wie ein schallendes Erz oder eine klingende Schelle.“

Es gab eine Zeit, da wandelte des großen Gottes heilige Liebe sichtbar auf dieser Erde in der Gestalt unseres erhabensten Erlösers. Aus seinen Augen lesen wir den Ausdruck brennender, grenzenloser Liebe, aus seiner Seele spüren wir die Sehnsucht, alle an sein Herz zu ziehen, hören wir gleichsam den Schlag seines liebebedingten Herzens. Alle Worte, die von seinen Lippen krönten, alle Wege, die er wandelte, alle Werke seiner Hände, all sein Wachen und Beten, sein ganzes Leben, alles kündet seine Liebe zu den Menschenkindern. Anfang und Ende seines Daseins, Krippe und Kreuz, sind die Höhepunkte dieser unendlichen Heilandsliebe. „Ein Gebot gebe ich euch, daß ihr einander liebet, wie ich euch geliebt habe.“ Und in der Tat ist dieses Gebot der Grund-

Wohin kann ich fliehen vor der unaufhaltsam nahenden, erbarmungslosen Nacht? Ich will ihr auf die Schultern springen und von dort die flüchtenden Menschen betrachten.

„Tauselnde, Suchende sowohl als Fliehende, purzeln in den Straßen durcheinander. Sie scheinen alle bemüht, noch schnell ein Pfädelchen vom Tage zu erhaschen, der ihnen spöttisch durch die Finger schlüpft. Die vielen hastenden Frauen, die kleinen, zierlichen Mädchen, tragen sie nicht in Röcken und Handtaschen, in gebauschten Schürzchen und gefalteten Händchen den Rest des grauen Tages wie Sauertig für morgen in die Küchen? Männer ziehen die Hüte, schwenken die Mützen und fragen sich im Begegnen: Wieviel Pfund Tag hast du dir für morgen zurückgelegt und was hast du dafür bezahlt?“

Tor! flüstert ihnen die Nacht ins Herz, einen Zentner Leben gibst du für ein Bündelchen Regenbogenstaub!

Knaben lachen die letzten Funken des Tages wie Schmetterlinge zu fassen; in Lachentücher wird das letzte Licht gebündelt, in Krügen wird es heimgeholt, in schweren Säden zum Lager geschleppt. Große Planwagen knattern unter seiner Last, riesige Automobile rufen vor die Stadt hinaus, um dort den Tag wie Garben aufzufudern. Auf den Eisenbahnen schwirrt er abertausendfältig um den Erdball, tief im Fluße, tief im Meere ruht er an der Ankerkette.

Schnell schließen sich die Häuser, die Türen klappen ein, die Läden rollen nieder, die Vorhänge wallen zu, damit das Strahlen Tag im Hause bleibt. Allein es schrumpft nur immer mehr zusammen, bis es zuletzt zwischen Lid und Auge noch Platz in Fülle findet. Und wenn der Mensch, um dieses winzige Atom des großen Lichtes vor den gierigen Händen der Nacht zu retten, das Auge schließt, sieht sich das bishigen Tag still durch die Wimpern zur schwarzen Natter hinaus.

„Ihr Karren“, gab die alte Menschenfresserin meinem Denken Antwort, „wist ihr denn nicht, daß euch der andere, der nächste Tag schon wie ein Raubtier in den Kängen hält, dieweil ihr dem Heute nachzujagen glaubt und doch nur die Farbe eures Tages fassen wollt, die ich bei Sonnenfinstern in die Schürze freiere? Euer Tag entflieht euch nicht, er bleibt euch wie ein Fluß, der grinsend in den Eden lauert, und schon in euren Träumen fortert euch die harte Qual des Morgen.“

Sie schüttelte mich Arme von den Schultern und war mir unter höchlichem Gelächter meinen alten Tag, der schon die Last des kommenden geboren hatte, auf die Ferien.

Dora Menghus.

Sonne.

Von Martin Rodenbach.

Ein kleines Haus am Hang allein
Steh' wunderjam im Sonnenschein.
Aus einem der winzigen Fenster schaut
Ein Mütterchen, recht eine Silberbraut.
Ihr Haar umspielt eitel Glanz und Licht,
Sie aber sitzt und merkt es nicht.
Was sie wohl heimlich denken mag?
Ich sag ihr einen guten Tag.
Sie nickt mir zu. Sie guckt gar still.
Mein Herz so jauchzen wie — beten will . . .

stein, das Fundament des Christentums geworden, das wahre Erkennungszeichen der Jünger Jesu Christi. Voll heiligen Eifers trugen sie die Botschaft der Liebe von Land zu Land, und die Menschen horchten auf, als sie diese Kunde vernahen. Ein Schriftsteller unserer Tage schreibt: „Längst mundeten manch vornehmern Herrn, manch großer Dame die löstlichen Gerichte nicht mehr auf feinstem Tisch von Zitronenholz, auf Platten, mit Elfenbein eingelegt; es wollte den Zecher nicht mehr begeistern der Wein in den schier unbezahlbaren Gläsern. Sie verabscheuten die Krampen Goldes, die ihnen wie Wühlspinne am Hals gehangen. Nicht mehr der alte Selbstmord erlöste die Märdgemordenen. Eine ungeachtete Möglichkeit von Glück und Bonne tauchte empor, die Liebe, die Liebe im Herrn.“

Gottesliebe und Nächstenliebe sind die beiden Stämme, die aus einer gemeinsamen Wurzel herzuorgehen. Während im alten Bunde die Furcht das Verhältnis des Menschen zu Gott beherrschte, trat dafür im neuen Bunde das eine große Geheiß der Liebe. Nicht mehr werden wir bloß Kinder Gottes genannt, sondern wir sind in Wahrheit Kinder Gottes. Darum beginnt auch das vorzüglichste Gebet, das Christus der Herr selbst uns gelehrt hat, mit dem schönen Wort: „Vater unser.“ Wahre Gottesliebe ist also das Hauptgebot, das alle übrigen in sich schließt, sie muß daher unser ganzes Herz erfüllen, all unser Sinnen und Trachten beherrschen. Nur ein Mensch, der eine echte Gottesliebe in sich

Einträglicher Rätselhandel.

Eine hübsche Geschichte von
Johann Peter Hebel.

Von Basel führen drei Personen in einem Schiff, das mit allen Bequemlichkeiten versehen war, den Rhein hinab. Ein Jude, der nach Schafampi wollte, bekam die Erlaubnis, sich in einen Winkel zu setzen und auch mitzufahren, wenn er sich gut aufführen und dem Schiffer achzehn Kreuzer Trinkgeld geben wollte. Nun küngele es zwar, wenn der Jude an die Tische schlüpfte, allein es war doch nur ein Dreihagenstück darin; denn das andere war ein riesiger Knopf. Dessenungeachtet nahm er die Erlaubnis dankbar an. Denn er dachte: „Auf dem Wasser wird sich auch noch etwas erwerben lassen. Es ist ja schon mander auf dem Rhein reich geworden.“

Im Anfang und von dem Wirtshaus zum Kopf weg war man sehr geprägt und lustig, und der Jude in seinem Winkel und mit seinem Zwischsack an der Achsel, den er ja nicht ablegte, mußte viel leiden, wie mans manchmal diesen Leuten macht und versündigt sich daran. Als sie aber schon weit an Hünningen und an der Schusterinsel vorbeigewaren und an Rätz und an dem Jsteiner Klotz und St. Beit vorbei, wurde einer nach dem andern stille und sie gähnten und schauten den langen Rhein hinunter, bis wieder einer anging: „Maulche!“ sing er an. „Wist du nichts, damit uns die Zeit vergeht? Deine Väter müssen doch auch auf allerlei gedacht haben in der langen Wüste.“ — Jetzt, dachte der Jude, ist es Zeit, das Schäfflein zu scheren, und schlug vor, man sollte sich in der Reihe herum allerlei kuriose Fragen vorlegen, und er wollte mit Erlaubnis auch mithalten. Wer sie nicht beantworteten kann, soll dem Aufgeber ein Zwölfkreuzerstück bezahlen; wer sie gut beantwortet, soll einen Zwölfser bekommen.“ Das war der ganzen Gesellschaft recht, und weil sie sich an der Dummheit oder an dem Witz des Juden zu belustigen hofften, fragte jeder in den Tag hinein, was ihm einfiel.

So fragte z. B. der erste: „Wieviel weisgottstene Eier konnte der Riese Goliath nüchtern essen?“ — Alle sagten, das sei nicht zu erraten, u. bezahlten ihre Zwölfer. Aber der Jude sagte: „Eins, denn wer ein Ei gegessen hat, ist das zweite nimmer nüchtern.“ Der Zwölfer war gewonnen.

Der andere dachte: Wirt Jude, ich will dich aus dem Neuen Testament fragen, so soll mir dein Dreihäger nicht entgehen. Warum hat der Apostel Paulus den zweiten Brief an die Korinther geschrieben? Der Jude sagte: „Er wird nicht bei ihnen gewesen sein, sonst hätte er ihnen mündlich jagen können.“ Wieder ein Zwölfer.

Als der dritte sah, daß der Jude in der Bibel so gut befragt sei, fing er auf eine andere Art an: „Wer zieht sein Geschloß in die Länge und wird doch zur rechten Zeit fertig?“ Der Jude sagte: „Der Geiler, wenn er fleißig ist.“

Der vierte: „Wer bekommt noch Geld dazu und läßt sich dafür bezahlen, wenn er den Leuten etwas weh macht?“ Der Jude sagte: „Der Bleicher.“

Unterdessen näherte man sich einem Dorf, und einer sagte: „Das ist Bamsch.“ Da fragte der fünfte: „In welchem Monat essen die Bamlacher am wenigsten?“ Der Jude sagte: „Im Februar, denn der hat nur 28 Tage.“

Der sechste sagt: „Es sind zwei leibliche Brüder, und doch ist nur einer davon mein Better.“ Der Jude

trägt, wird dann auch das zweite Gebot erfüllen, das aus dem ersten hervorgeht, die Nächstenliebe.

Es gibt in jedem Menschenleben Augenblicke, da er von der Sehnsucht mitzulieben erfüllt ist, da kein Herz weicher und liebevoller wird. Aber mit diesem Gefühl allein ist es noch nicht getan, die Liebe will auch Taten sehen. Da fehlt es nicht an Gelegenheiten, ein jeder Tag bringt ihrer viele. Freilich muß man zunächst den Egoismus überwinden, muß einen freien Blick für die Not des Mitmenschen haben, muß vor allem ein gefühvolles, mitleidiges Herz besitzen. Leider haben wir jetzt Jahre hinter uns, da schien die Liebe von dieser Erde verbannt zu sein, und was noch trauriger ist, sie scheint noch immer nicht zurückkehren zu wollen. Zuviel Selbstsucht, zuviel Eigennutz herrscht in der Welt, jedoch ist die Liebe kein Platz mehr übrig ist. Dadurch wird diese Erde erst recht zu einem Jammerthal, wenn der Mensch des Menschen gleichmütigen Feind wird.

Man spricht heute soviel von Aufbauen und bedenkt nicht, daß man zunächst die Herzen wieder aufbauen muß und daß man als Grundstein dieses Gebäudes die Liebe legen muß. Erst dann wird man aus dem Brunnquell der Liebe die besten Kräfte ziehen, um ein Volk wieder einer besseren Zukunft entgegenzuführen. Möge die Zeit nicht fern sein, wo wieder liebesstarke, liebesfreudige Menschen sich und andere beglücken!

Dr. Ernst Leuten.

fragte: „Der Vetter ist eures Vaters Bruder. Euer Vater ist nicht euer Vetter.“

Ein Fisch schnellte in die Höhe, so fragte der Judente: „Welche Fische haben die Augen am nächsten beisammen?“ Der Jüd sagte: „Die Kleinfische.“

Der achte fragt: „Wie kann einer zur Sommerzeit im Schatten von Bern nach Basel reiten, wenn auch die Sonne noch so heiß scheint?“ Der Jüd sagte: „Wo kein Schatten ist, muß er absteigen und zu Fuß gehen.“

Frägt der neunte: „Wenn einer im Winter von Basel nach Bern reitet und hat die Handschuhe vergessen, wie muß ers angreifen, daß es ihr nicht an die Hand friert?“ Der Jüd sagte: „Er muß aus der Hand eine Faust machen.“

Frägt der zehnte: „Warum schlüpft der Käfer in die Häfler?“ Der Jüd sagte: „Wenn die Häfler Türen hätten, könnte er aufrecht hineingehen.“

Kun war noch der elfte übrig. Dieser fragte: „Wie können fünf Personen fünf Eier teilen, also daß jeder eins bekommt und doch eins in der Schüssel bleibe?“ Der Jüd sagte: „Der achte muß die Schüssel samt dem Ei nehmen, dann kann er es dahin liegen lassen, solange er will.“

Jetzt war die Reihe an ihm selber, und nun dachte er erst einen guten Gang zu machen. Mit viel Kom-

plimenten und spitzbübischer Freundlichkeit fragte er: „Wie kann man zwei Forellen in drei Pfannen kochen, also daß in jeder Pfanne eine Forelle liegt?“ Das brachte abermals keinen heraus, und einer nach dem andern gab dem Hebräer seinen Zwölfer.

Als aber die elfte verlangten, er solle ihnen für ihr Geld das Rätsel auflösen, wandte er sich lange bedenklich hin und her, zuckte die Achseln, drehte die Augen. „Ich bin ein armer Jüd“, sagte er endlich. Die andern sagten: „Was soll diese Einleitung? Heraus mit dem Rätsel!“ — „Nichts für ungut!“ war die Antwort. „Daß ich ein armer Jüd bin.“ — Endlich nach vielem Zureden, daß er die Auflösung nur herausagen sollte, sie wollten ihm nichts daran übelnehmen, griff er in die Tasche nahm einen von seinen gemonnenen Zwölfen heraus, legte ihn auf das Tischlein, so im Schiffe war, und sagte: „Daß ichs auch nicht weiß. Hier ist mein Zwölfer!“

Als die andern das hörten, machten sie zwar große Augen und meinten, so feis nicht gewettet. Weiß sie aber doch das Rätsel selber nicht verbeissen konnten und waren reiche und gute Leute, und der hebräische Reisegefährte hatte ihnen von Kleinen-Kems bis nach Schalampi die Zeit verkürzt, so ließen sie es gelten, und der Jüd hat aus dem Schiffe getragen — das soll mir ein fleißiger Schüler im

Kopf ausrechnen: Wieviel Gulden und Kreuzer hat der Jüd aus dem Schiffe getragen. Einen Zwölfer und einen messingenen Knopf hatte er schon. Elf Zwölfer hat er mit Erraten gewonnen, elf mit seinem eigenen Rätsel, einen hat er zurückbezahlt und dem Schiffer achtzehn Kreuzer Trinkgeld entrichtet.

Druckfehler-Berichtigung.

In dem Aufsatze über „Geratemöhl“ in der letzten Sonntagsbeilage (Nr. 31) Seite 124 ist richtigzustellen:

1. Ausgelassen ist in Spalte 1: a) Zwischen Zeile 14 und 15, also vor „(= Erdwerfer)“: **Maulwurf** aus mhd. moltwurf, moltwurf; b) zwischen Zeile 36 und 37, also nach „Hagbeißer“: **d. i. Beißer** eines kleinen eingefriedigten Grundes. 2. Falche Buchstaben stehen: a) Spalte 1, Zeile 40: (Man vgl. got. veinatriu = Weinlod); b) Spalte 2, Zeile 16 und 17: so daß sie lediglich auf dem lautlichen Anklingen beruht; Zeile 29 und 30: Einland (aus Einland [= allein liegendes Land] oder wahrscheinlich aus Auland [= wasserumflossenes Land]); c) Spalte 3, Zeile 9 bis 11: „Geratemöhl“, also die älteste Form dieses Wortes kam ebenfalls mit „auff“ vor. So sagt Kirchhof (1602): „**auff** gerahntwol hinein plagen“; Zeile 16 und 17: bei Horst (1574): „**auff** ein Berahntwol“.

Kinderzeitung.

Das Engelmärchen.

Mutter und Tochter beim Abendstern: Sahen bekümmert schon manches Jährchen, Tochter lauschte der Mutter so gern, Ihren schönen Legenden und Märchen.

Doch auch als Jungfrau hörte sie zu, Wenn die Mutter von Engeln erzählte. Mutter verhielt ihr: Auf Eden bleibst du, Ich schweb' bald aufwärts als Tobenwähle.

Oben schweb' ich als Engel. Doch stets Aus dem Reigen der ewig Erlösten, Quälst dich ein Leid, dann lauch', dich umweh't's, Ich komm' zu dir dann, mein Kind, dich zu trösten.

Mütterchen schied; sie hatte vorher Noch die Tochter als Braut gesehen, Nicht mehr als Mutter; ihr Leben ward schwer! Mutter, was görgest du, bei mir zu stehen.

Warst doch so gut und du versprachst, Wenn ich verweisse, regst du die Schwingen. Weiß, daß du nie ein Versprechen brachst; Komm doch, komm endlich, mir Trost zu bringen!

Schmeichelt ihr Töchterchen: Mutter, hör' zu, Laß dich nicht von den Leiden so quälen! Komm' in den Mondschein! So schön wie du Kann keine andre von Engeln erzählen.

Hugo Salus-Prag.

Der Schneiderjunge von Krippstedt.

Von August Kopisch. (Nach alter handschriftlicher Notiz.)

In Krippstedt wies ein Schneiderjunge Dem Bürgermeister ein: die Junge: Es war im Jahre Eintausend siebenhundert. Der Bürgermeister sehr sich wundert. Und find't es wider den Respekt. Weshalb er in den Turm ihn steckt. Es war nach der Nachmittagspredigt Die Kirche noch nicht ganz erledigt, Am heil'gen Trinktatis Tag, Da geschah auf einmal ein großer Schlag. Es schlug, mit Gebonner, im Wettersturm Der Blitz in demselben Santt Nikolausturm Der Schreck durchfährt die ganze Stadt, Die kaum sich vom Brand erhoben hat. Was innen ist im Gotteshaus, Das dringt mit aller Gewalt heraus: Was außen ist, das will hinein! — Da sieht man auf einmal Flammenchein Von außen an des Turmes Spitze: Da rief man: „Feuer! Wasser! Wo ist die Spritze?“ — Die Spritze, ja, die ist dicht dabei; Doch Kasten und Röhren sind entzwei! — Wie laure Witz läuft alles zusammen: Man schreit und blüdt auf die Feuerfontän. Dazwischen — es war ein böser Tag — Fallt mancher Donner und Wetterschlag! — Nun sammelt sich der Magistrat, Und jeder weiß etwas, und keiner weiß Rat! Der Bürgermeister, ein weiser Mann,

Sieht sich das Ding bedenklich an, Und spricht: Hört mich, wir zwingens nicht! Der Turm brennt nieder wie ein Licht, Es kommt, wer hätte das gedacht sich, Wie Anno sechzehnhundert achtzig! Erst brennt der Turm, die Kirche, die Stadt Johann Drum ist mein Rat: reit jeder, was er kann! — Da laufen die Bürger; mit aller Kraft Ein jeder das Seine zusammenrafft. Das ist ein Gerenne, wie fliegen die Jöpie, Wie stoßen zusammen die Pudertöpfe! Auf einmal — was trabbelt dort aus dem Loch Am Turm? — der Jungel — Kein! — Und doch! Er isst, er klettert zu Turmes Spitze — Der Schlingel! Er nimmt vom Kopf die Mütze, Er schlägt auf das Feuer und — daß dich der Daus! Er lösch't es mit seiner Mütze aus! Er turst am ganzen Turm umher, Man sieht nicht eine Flamme mehr! Und während alle jubelnd schrein, Schlüpft er von neuem ins Loch hinein. Er schaut des Magistrates Wesen Und ist, als wär gar nichts gewesen. Das mehrt den Jubel, die Bürger alle Rufen ihm Wivat! mit großem Schalle; Der Bürgermeister aber spricht, Indem sein großer Zorn sich bricht: Holt ihn heraus, ich erzeig ihm Ehr, Und tu für ihn seittebens mehr! — „Da kommt er ganz ruhig, der Knirps, der Zwerg! Hoch lebe der kleine Piewenberg!“ — Der Bürgermeister sprach: Komm Junge, Streck noch einmal heraus die Junge! Ich leg dir lauter Tretaten drauf! So, sperr den Mund recht angelweit auf! Nur immer mehr herausgestreckt! Wir haben alle vor dir Respekt! Und morgen wird, doch nichts manquerdt, Die große Spritze hier probiert! Und was entzwei ist, repariert! —

Wer rät es?

Besuchstaren-Rätsel.

Edgar Vater Berlin

Die Buchstaben dieser Besuchstare sind in eine andere Reihenfolge umzustellen und ergeben richtig geordnet den Beruf des betreffenden Mannes.

Spigen-Rätsel.

CKOAF EANELRAALNCI HTTIEINGIMBTSEDH WOTLUNNABESA EFDH SE NAR IIA IBN DB TRDNZ NSU EET EA E K E E H R E N T N

Die Punkte dieser Figur sind auf die Weise durch Buchstaben zu ersetzen, daß senkrecht von oben nach

unten gelesene Wörter entstehen und die oberste wagerechte Buchstabenreihe ein jetzt oft genanntes Thema nennt.

Kreuz-Rätsel.

+ +de+ +ee + +e+ + + a++n +ad + +ch + + + + +ic +el + r+t +m + +le+ +

Die Kreuze dieser Abbildung sind durch Buchstaben zu ersetzen, derart, das wagerechte Wörter entstehen. Sind es die richtigen, so nennen zwei senkrechte Reihen zwei neue Wörter.

Onkel Fritz.

Rätsel.

Die Erst und Zweite such im Hause drinnen. Die Dritte und Vierte läßt allein gewinnen Das Ganze aber macht in mancher Zeit, Sich, wie du siehst, in allen Straßen breit.

Unterstell-Rätsel.

Meerestuchte, Passagiergut, Postamentiere, Kohlenlasten, Sonnenbader, Hammerlasten, Januarischee, Himbeerweine, Zuckerruben, Weizenfelder, Fensterbreit, Konfirmation.

Diese Wörter sind so untereinander zu stellen, daß von links oben nach rechts unten ein jetzt oft genanntes Wort zu lesen ist.

Auflösung des Gitter-Rätsels aus Nr. 31:

REISETAGE

Auflösung des Rätsels: Schatten spen' aus Nr. 31: Palme, Lampe.

Richtige Lösungen sandten ein: Leonhard von der Quinta; Agnes u. Johanna vom Dreieck; Schrimm, Bornheimerstr.; Heinz Eilmeyer, Gangolfstr.; Elise vom Münsterplatz, Christine A. Bethovenstraße; Runo F., Kölnstraße; Zebra und Mudi, Rehnstr.; Elisabeth Butterbed, Buschhoven; Gretchen Ringenbach, Rüdighoven; Dreifund, Siegburg-Müllendorf, Christine Altmaier, Königswinter; Trude B., Siegburg; Heinz Br., Siegburg, Kaiserstraße; Selma Heinger, Troisdorf; Peter Brodner, Oberlar; Heinz Herchenbach, Troisdorf; Ria Strang, Lengsdorf.

Schriftleiter: Emil Schwippert.

Druck: Germania-Verlag, Buch- und Stein-drucker. Bonn am Rhein.